



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Institut für Erziehungswissenschaft

Eine Schullandschaft in Bewegung
Schulentwicklung in Göttingen

Studie über die weiterführenden Schulen
im Sekundarbereich I und II - 2009/10 und 2012/13

Projektleitung:

Peter Brammer

Projektteam:

Maybritt Elxnat

Marten Hansen

Lea-Sophie Wohlert

Anna-Lena Vogt

Inhaltsverzeichnis

1. Verteilung der Schüler/innen der 5. Klasse.....	4
2. Verteilung der Schüler/innen der 10. Klasse.....	6
3. Verteilung der Schüler/innen der 5. bis 10. Klasse.....	8
4. Verteilung der Schüler/innen der 5. bis 10. Klasse bzw. 5. bis 13. Klasse aller Schularten.....	9
5. Schulwechsel von den fünf Gymnasien aus den Klassen 7 bis 9 auf die Realschulen.....	11
6. Schullaufbahneempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen.....	13
7. Schulabschlüsse nach der 10. Hauptschulklasse.....	14
8. Schulabschlüsse der Realschulen.....	15
9. Schüler/innen, die ohne Hauptabschluss entlassen wurden.....	15
10. Ausländische Schüler/innen.....	16
11. Ergebnisse – Analysen – Interpretationen.....	17
12. Das kulturelle und soziale Umfeld.....	20
13. Bildungspolitische Zielvorgaben.....	20
14. Ergebnisse und Fazit.....	21
15. Handlungsbedarf.....	24
16. Diskussionsbedarf.....	26

Dank sage ich den Studentinnen und Studenten des Projektteams, die mir bei der grafischen Gestaltung des umfangreichen Datenmaterials unentbehrlich waren, dem Geschäftsführer der Bildungsregion, Herrn Rüdiger Reyhn, den Mitarbeiterinnen des Fachbereichs Schule beim Schulträger, der Stadt Göttingen sowie den Schulleiterinnen und Schulleitern der Göttinger Schulen für ihre Unterstützung.

Die Göttinger Schullandschaft ist seit mehr als drei Jahrzehnten in Bewegung. Ein diskursiver Entwicklungsprozess, in den die Schulen und wechselnd wohl alle relevanten gesellschaftlichen Gruppen der Stadt eingebunden waren, hat diesen Prozess begleitet, befördert, beeinflusst und gestaltet. Er ist nicht abgeschlossen, weil sich die gesellschaftlichen Anforderungen, die Prioritäten und Bedingungen, unter denen Schule lebt, arbeitet und gestaltet wird, stetig verändern.

Auf der Basis von statistischen Daten des Fachbereichs Schule der Stadt Göttingen und Auskünften aus den Schulen selbst legen wir nachstehend eine Studie über die Schulentwicklung der weiterführenden Schulen im Sekundarbereich I und II in Göttingen vor. Es werden vergleichend die Ergebnisse aus den Schuljahren 2009/10 und 2012/13 dargestellt.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass aus der vorliegenden Studie keinerlei Rückschlüsse auf die Qualität **einzelner Unterrichtsstunden** oder über **Unterrichtsinhalte** abgeleitet werden können, wohl aber über die Akzeptanz der Schulformen und auch einzelner Schulen bei Schülerinnen und Schülern und bei Eltern.

Für Anregungen, Hinweise und konstruktive Diskussionsbeiträge wären wir dankbar.

1. Verteilung der Schüler/innen der 5. Klasse

(Quelle: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 22.08.2013 – Stand 29.10.2013)

Angegeben sind die Daten von 2012/13. Daten von 2009/10 in Klammern.

	Schulen 2012/13 (2009/10)	Schüler/Innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)	Klassen- anzahl 2012/13 (2009/10)	Durchschnitt (SuS pro Klasse) 2012/13 (2009/10)
Hauptschulen	2 (2)	32 (51)	3,2% (4,2%)	2 (3)	16 (17)
Realschulen	1 (2)	70 (77)	6,7% (6,3%)	3 (4)	23 (19)
Gymnasien	5 (5)	590 (700)	56,5% (57%)	22 (24)	27 (29)
Gesamtschulen ¹	2 (2)	338 (352)	32,4% (28,7%)	12 (12)	28(29)
Förderschulen ²	3 (3)	14 (47)	1,3% (3,8%)	2 (5)	7 (9)
Gesamt	13 (14)	1044 (1227)	100% (100%)	41 (48)	20 (20)

Tabelle 1: Verteilung der Schüler/innen der 5. Klasse

Tabellen 1-4 ohne die Schulen in freier Trägerschaft: Montessori, Waldorf, Bonifatius und Abendgymnasium.

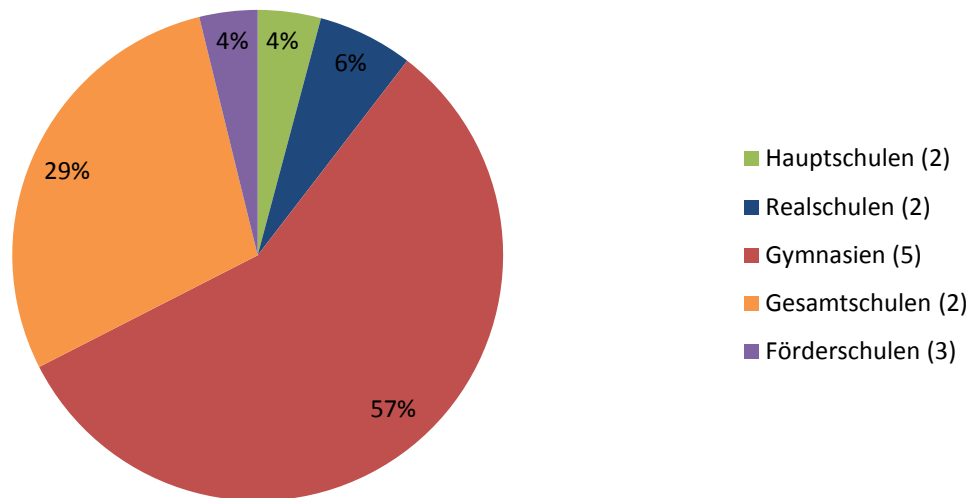
Tabellen 1- 4: ca. 1/3 aller Schüler kommen aus dem Landkreis Göttingen (im Durchschnitt 11% (14%) der Hauptschüler, 14% (17%) der Realschüler, 36% (40%) der Gymnasialschüler und gleichbleibend 39% der Gesamtschüler in 2013/14 (2009/10).

¹ Da die Gesamtschulen durch die Überzeichnung der Aufnahmekapazität ihre Schülerzahl konstant halten können, also immer bei vorgegebener Sechszügigkeit voll ausgelastet sind, verändert sich das Verhältnis der prozentualen Verteilung der Schüler unter den vier Schularten zu Gunsten der Gesamtschulen, da sich aufgrund der demographischen Entwicklung die Schüler/innenzahlen reduzieren, in den letzten vier Jahren z.B. um 10%.

² Ohne Schüler/innen in jahrgangsübergreifenden Klassen.

Verteilung der Schüler/innen der 5. Klasse im Schuljahr 2009/10 (insgesamt 1.227 Schüler/innen)

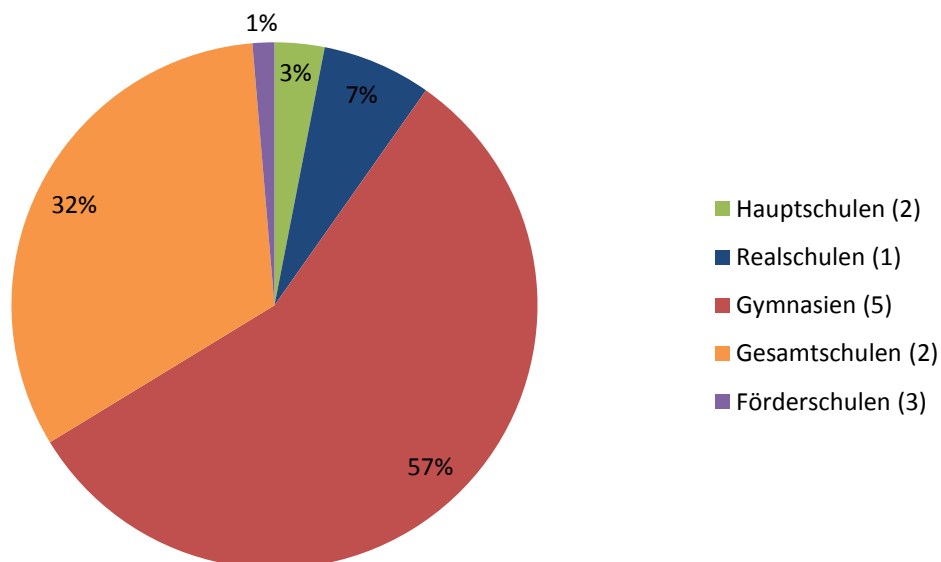
(in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20.08.2009)

Verteilung der Schüler/innen der 5. Klasse im Schuljahr 2012/13 (insgesamt 1.044 Schüler/innen)

(in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 22.08.2013 – Stand 29.10.2013)

2. Verteilung der Schüler/innen der 10. Klasse

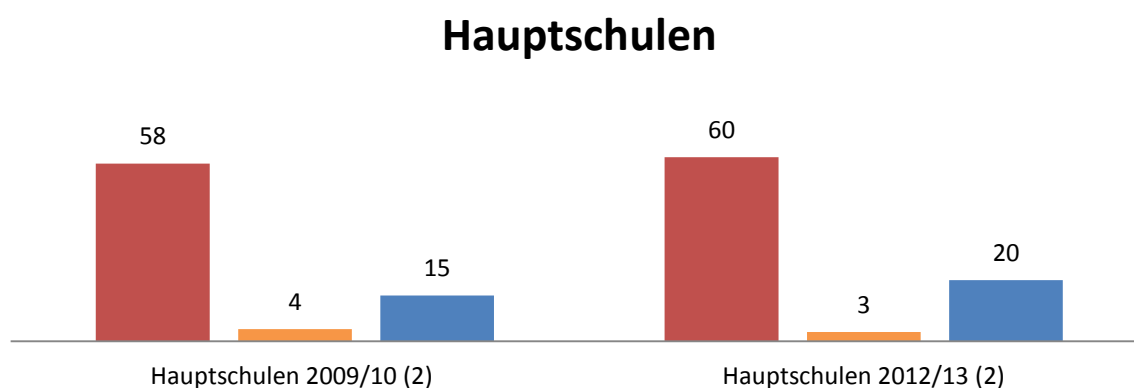
	Schulen 2012/13 (2009/10)	Schüler/ innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)	Klassen- frequenz 2012/13 (2009/10)	Durchschnitt 2012/13 (2009/10)
Hauptschulen	2 (2)	60 (58)	4,5% (4,4%)	3 (4)	20 (15)
Realschulen	1 (2)	137 (161)	10,3% (12,3) ³	5 (6)	27 (27)
Gymnasien	5 (5)	722 (727)	54,1% (55,5%)	27 (25)	27 (29)
Gesamtschulen davon IGS KGS	2 (2)	374 (328) 169 (168) 205 (160)	28% (25,1%)	14 (13)	27 (25)
Förderschulen	3 (3)	42 (35)	2,7% (2,7%)	5 (4)	8 (9)
Gesamt	13 (14)	1335 (1309)	100% (100%)	53 (52)	22 (21)

Tabelle 2: Verteilung der Schüler/innen der 10.Klasse

Verteilung der Schüler/innen der 10. Klasse

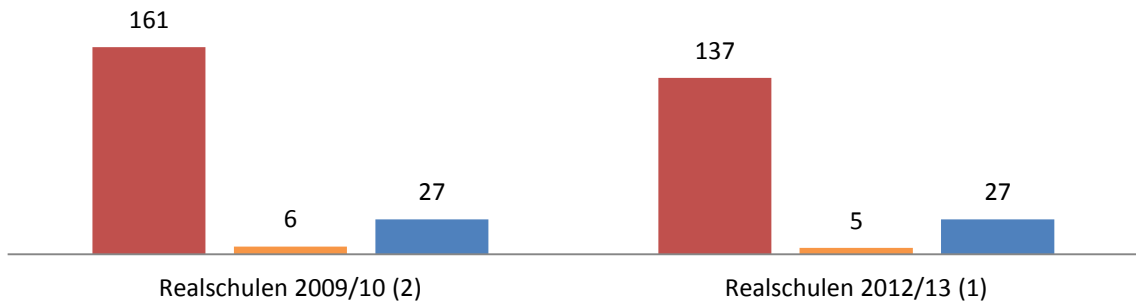
(in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen an)

- Schüleranzahl n=1.335 (n=1.309)
- Anzahl der Klassen
- Durchschnittliche Schüler/innen/Klasse

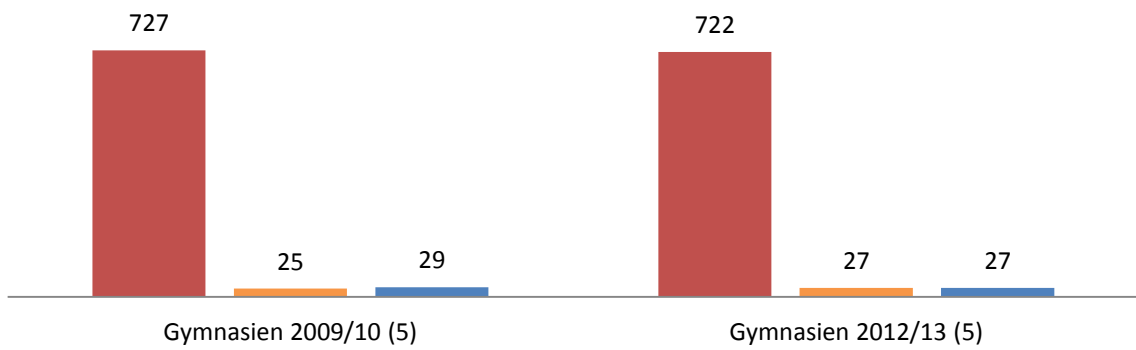


³ Die Veränderung des Anteils im Vergleich zur 5. Klasse ist durch den Wechsel von den Gymnasien und den Gesamtschulen an die Realschule bis zur 9. Klasse bedingt. Jedoch zeichnet sich insgesamt eine abnehmende Tendenz ab.

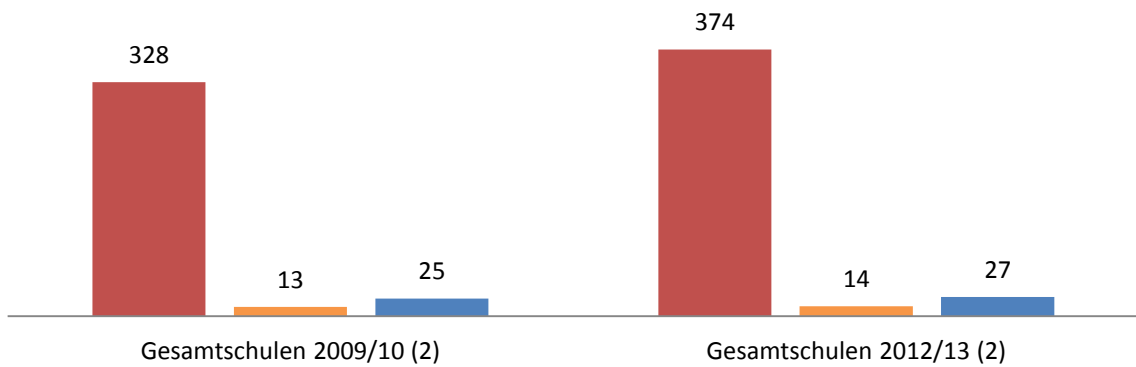
Realschulen



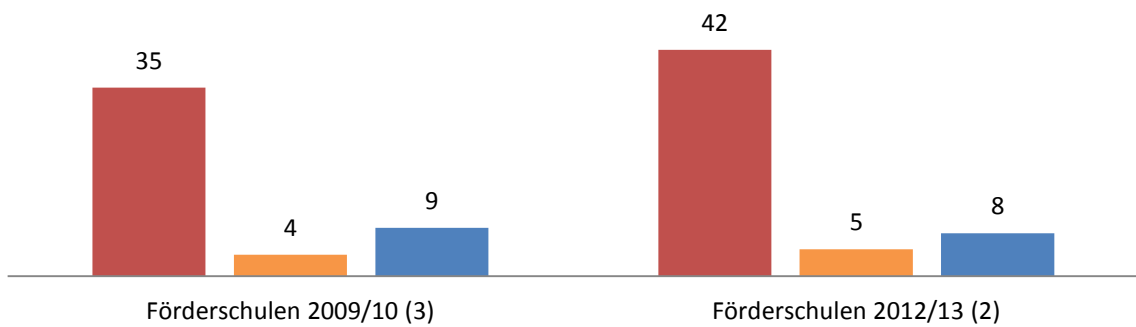
Gymnasien



Gesamtschulen



Förderschulen

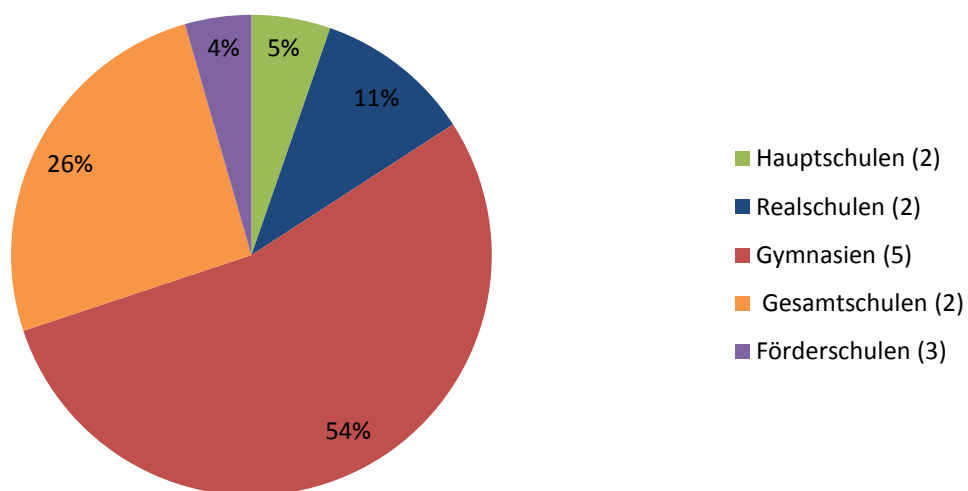


3. Verteilung der Schüler/innen der 5.- 10. Klasse

	Schulen 2012/13 (2009/10)	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)
Hauptschulen	2 (2)	371 (435)	5,1% (5,3%)
Realschulen	1 (2)	578 (861)	8,0% (10,5%)
Gymnasien	5 (5)	3922 (4420)	54,2% (54,1%)
Gesamtschulen	2 (2)	2128 (2097)	29,4% (25,6%)
Förderschulen	3 (3)	241 (365)	3,3% (4,5)
Gesamt	13 (14)	7240 (8178)	100% (100%)

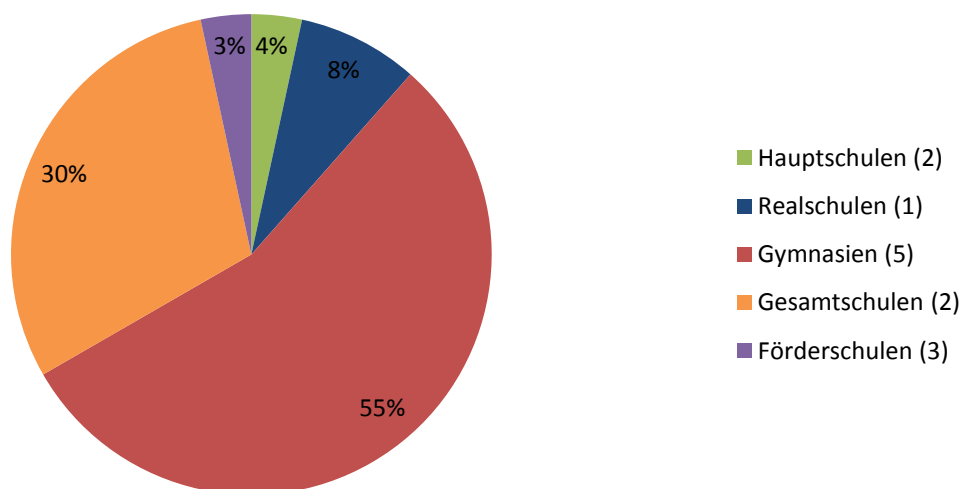
Tabelle 3: Verteilung der Schüler/innen der 5.-10. Klasse

Verteilung der Schüler/innen der 5. – 10. Klasse im Schuljahr 2009/10 (in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 1 .09.2009 – Stand 20.08.2009)

Verteilung der Schüler/innen der 5. – 10. Klasse im Schuljahr 2012/13
(in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 22.08.2013 – Stand 29.10.2013)

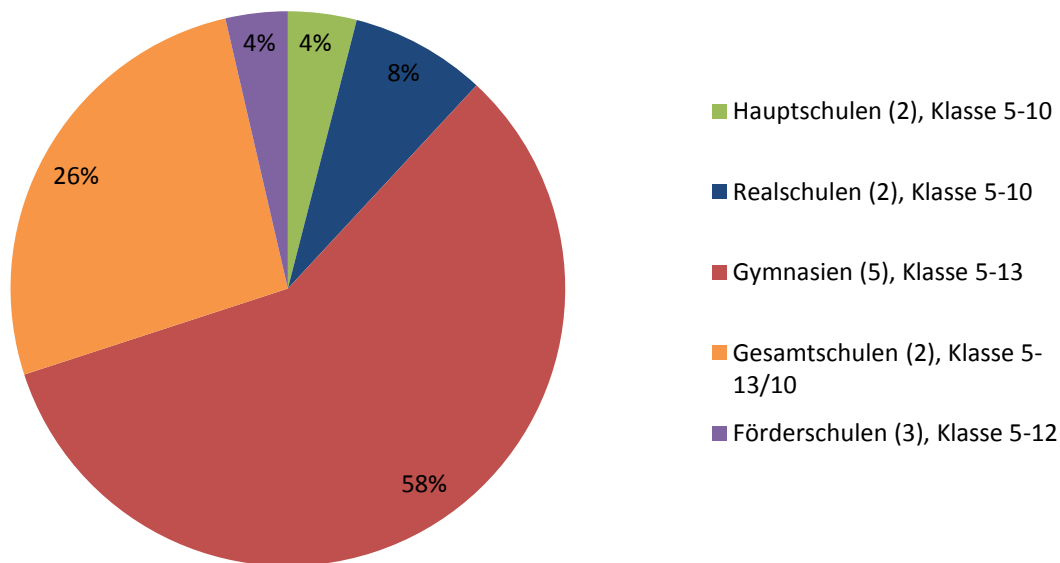
4. Verteilung der Schüler/innen der 5. bis 10. bzw. 5. bis 13. Klasse aller Schularten

	Schulen 2012/13 (2009/10)	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)	Klassen 2012/2013 (2009/2010)
Hauptschulen	2 (2)	371 (435)	3,9% (4,0%)	5-10
Realschulen	1 (2)	578 (861)	6,0% (7,9%)	5-10
Gymnasien	5 (5)	5316 (6318)	55,2% (58,1%)	5-12 (5-13) ⁴
Gesamtschulen	2 (2)	2989 (2872)	31,0% (26,4%)	5-13/10
Förderschulen	3 (3)	378 (394)	3,9% (3,6%)	5-12
Gesamt	13 (14)	9632 (10880)	100% (100%)	

Tabelle 4: Verteilung der Schüler/innen der 5. bis 10. bzw. 5. bis 13. Klasse aller Schularten

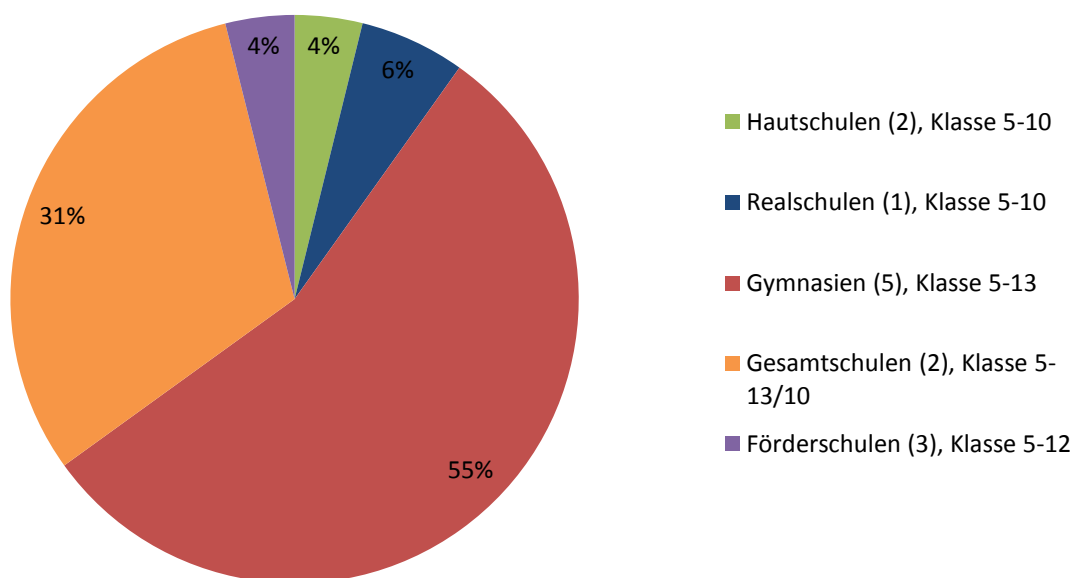
⁴Veränderung bedingt durch Reduzierung der Schulzeit von einem Jahr: G9 auf G8.

Verteilung der Schüler/innen der 5. – 10. Klasse bzw. 5. – 13. Klasse aller Schularten im Schuljahr 2009/10 (n=10.880)
 (in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20.08.2009)

Verteilung der Schüler/innen der 5. – 10. Klasse bzw. 5. – 13. Klasse aller Schularten im Schuljahr 2012/13 (n=9.632)
 (in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



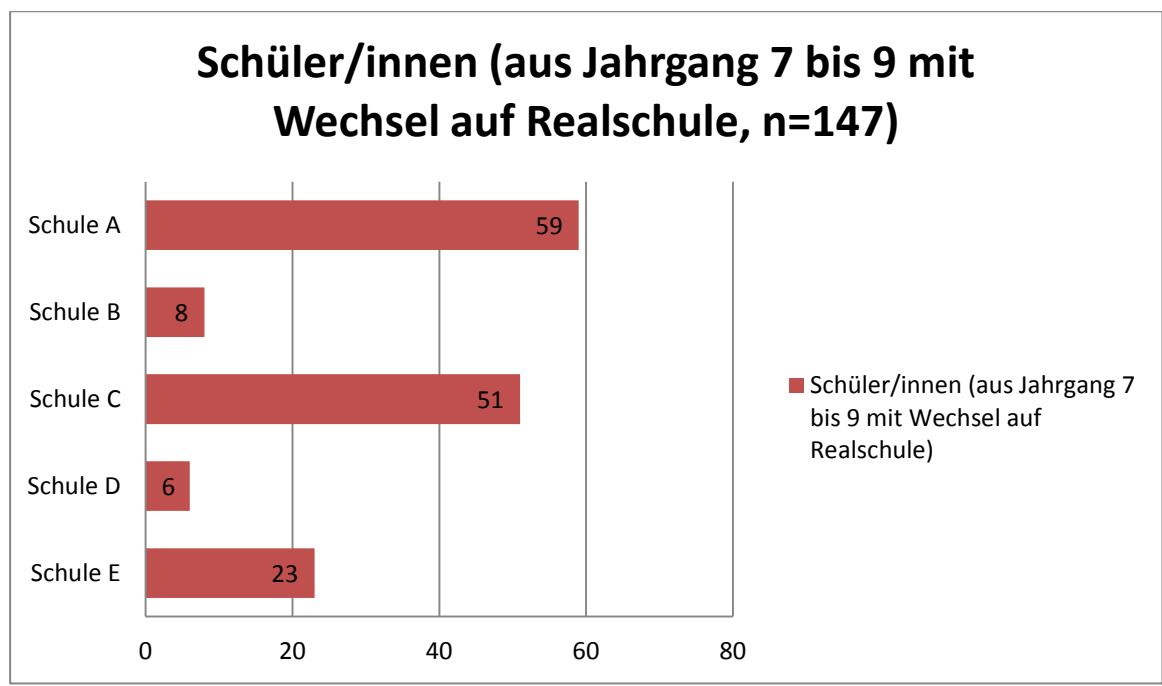
(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 22.08.2013 – Stand 29.10.2013)

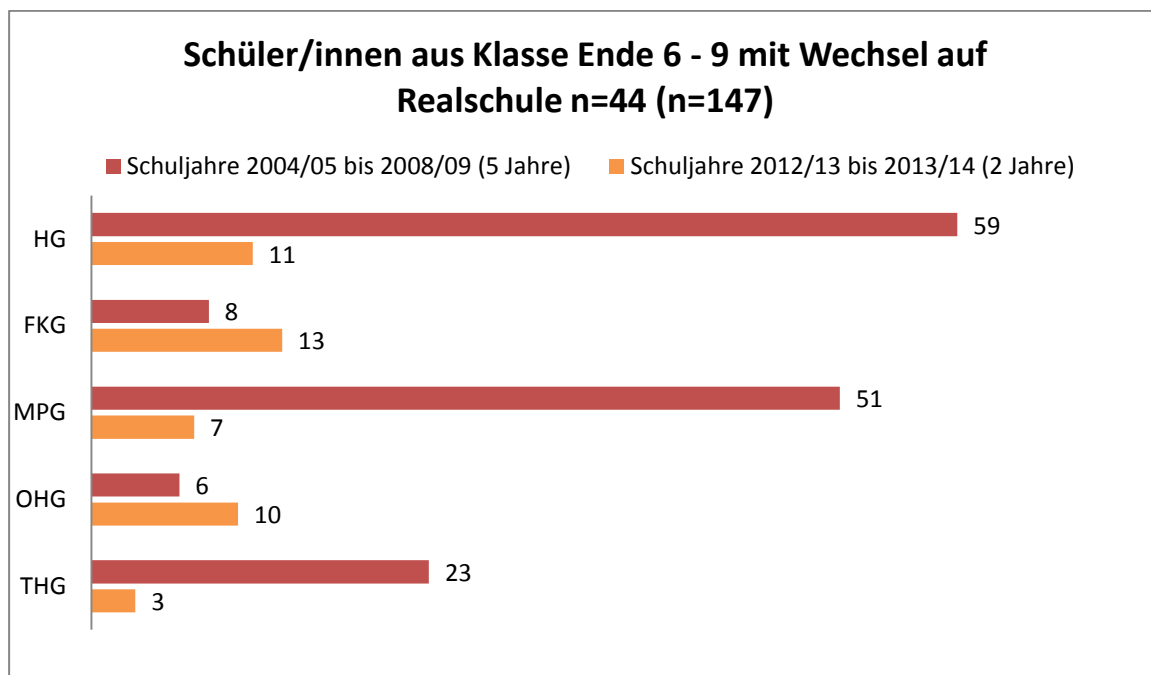
5. Schulwechsel von den fünf Gymnasien aus den Klassen Ende 6 bis 9 auf die Realschulen in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 insgesamt: (1)

Schule	A	59 Schüler
Schule	B	8 Schüler
Schule	C	51 Schüler
Schule	D	6 Schüler
Schule	E	23 Schüler -----insgesamt 147 Schüler/innen.

Tabelle 5: Schulwechsel von den fünf Gymnasien aus den Klassen 7 bis 9 auf die Realschulen

Schulwechsel von den fünf Gymnasien aus den Klassen 7 bis 9 auf Realschulen in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 insgesamt





(1) Wechsel aus den Klassen Ende 6 bis 9 – gemäß Statistik des Fachbereichs Schule der Stadt – 15.09.2009.

(2) Quelle für Werte der Schuljahre 2012/13 bis 2013/14: Statistik der Realschule

(3) In den insgesamt sieben erfassten Schuljahren ist eine abnehmende Tendenz beim Wechsel von den Gymnasien auf die Realschule festzustellen.

Insgesamt besuchen ca. 440 Schüler mit einer Realschulempfehlung die fünf Göttinger Gymnasien. 147 Schüler wechselten innerhalb von vier Schuljahren auf die Realschule – darunter befinden sich aber auch Gymnasialempfohlene. Legt man die Gesamtschülerzahl (4.420 – Schuljahr 2009/10) der Klassen 5 bis 10 der Gymnasien zu Grunde, so liegt der Anteil der Schüler, die auf die Realschule wechseln, bei 3,3 %.

Auffällig ist, dass aus zwei Göttinger Gymnasien in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09 nur wenige Schüler auf die Realschule wechseln (8 und 6). Die Gründe für dieses überraschende Ergebnis sind u.a.:

- Eine im Kollegium abgestimmte Praxis einer auf den einzelnen Schüler bezogenen Förderung und Schullaufbahnberatung mit entsprechenden Förderprogrammen, koordiniert mit einer professionellen Schulsozialarbeit. Mit einzelnen Schülern werden Schulverträge abgeschlossen.
- Eine Leitidee, die das soziale Lernen sowie den Inklusionsgedanken befördert.
- Ein schülerfreundliches Schulklima. Entwicklung von Konzeptionen zur Förderung der Sozialkompetenz.
- Eine Schullaufbahnberatung, welche die Möglichkeit, nach der 9. Gymnasialklasse auf die 11. Klasse eines Fachschulzweiges der Berufsschulen zu wechseln, die ja gleichfalls mit spezifischen Angeboten zum Abitur bzw. zum Fachabitur führen, im Sinne einer individuellen Schullaufbahnberatung vertritt.
- Ein Schulprogramm, das die hier genannten Profilmerekmale ausdrücklich aufgenommen hat und vom Kollegium, von den Schülern und Eltern gleichermaßen getragen wird.
- Eltern wählen für ihre Kinder die Schule, unabhängig von der Schullaufbahneempfehlung, die nach ihrer Kenntnis am ehesten dem Leistungs- und Interessenprofil ihres Kindes entspricht.

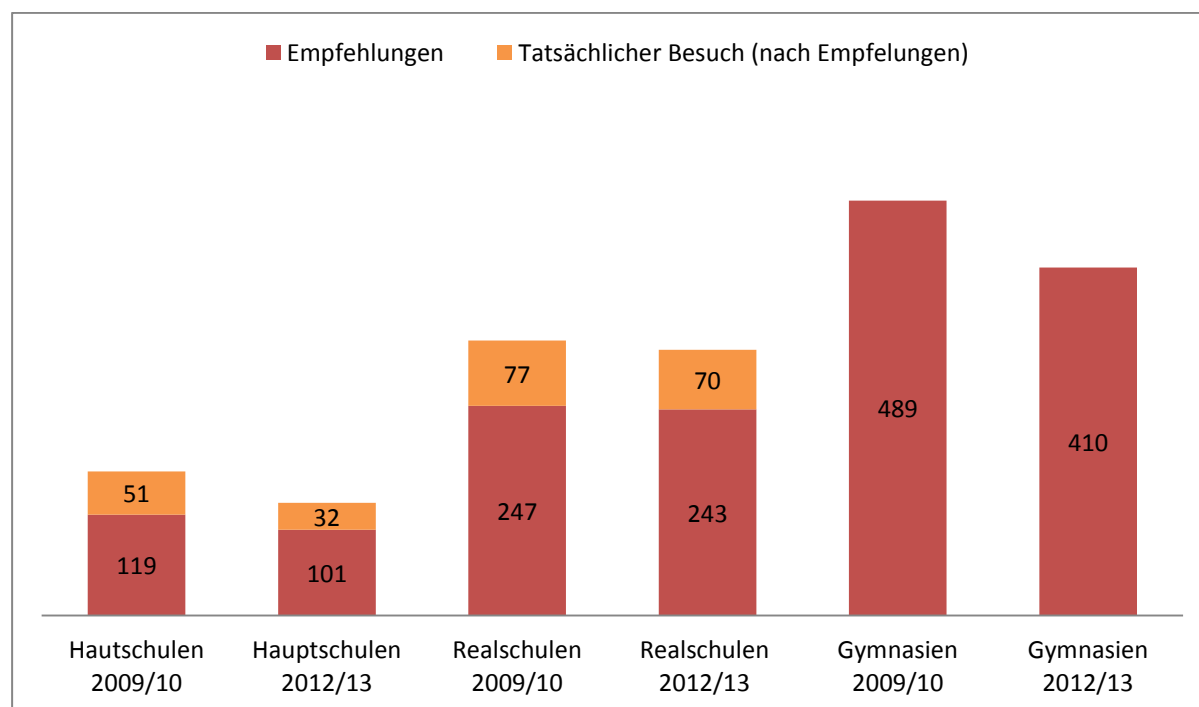
- Das Vertrauen von Eltern und Schule in die Leistungsbereitschaft der Kinder bestätigt sich unabhängig von der Schullaufbahnempfehlung.

6. Schullaufbahnempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen zum Schuljahr 2012/2013⁵:

Empfohlene Schullaufbahn:	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)	Davon besuchten tatsächlich:	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)
Hauptschulen	101 (119)	13,4% (13,9%)		32 (51) ⁶	31,7% (43,0%)
Realschulen	243 (247)	32,2% (28,9%)		70 (77)	28,3% (31,0%)
Gymnasien	410 (489)	54,4% (57,2%)		590 (⁷)	100% (100%)

Tabelle 6: Schullaufbahnempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen

Schullaufbahnempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen zum Schuljahr 2012/13



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20.08.2009 und Fachbereich Schule 22.08.2013 – Stand 29.10.2013)

⁵Das niedersächsische Verfahren sieht keine Empfehlungen für Integrierte Gesamtschulen vor.

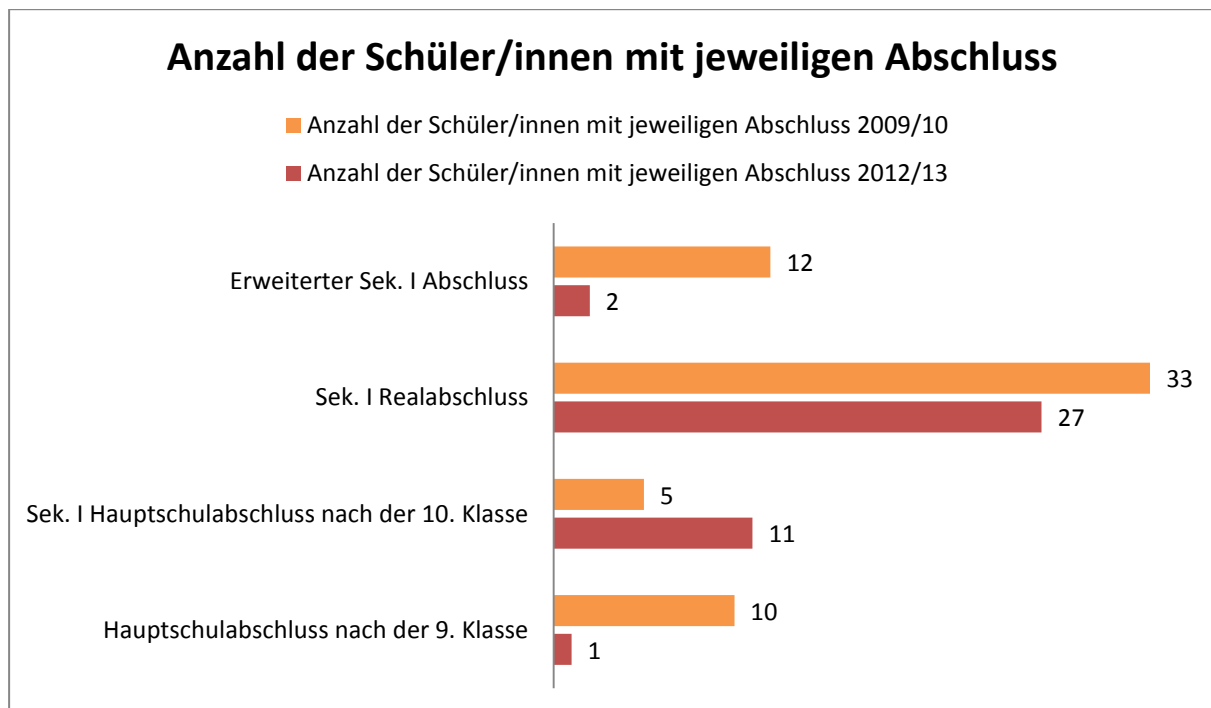
⁶Direkt angemeldet wurden an beiden Hauptschulen weniger als 10 Schüler/innen.

⁷Gymnasialempfohlene Kinder besuchten entweder das Gymnasium und die Gesamtschule.

7. Schulabschlüsse nach der 10. Hauptschulklasse im Schuljahr 2012/13

	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)
Sek. I Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse	11 (5)	27% (8%)
Sek. I Realschulabschluss	27 (33)	66% (56%)
Erweiterter Sek. I Abschluss	2 (12)	5% (20%)
		71% (76%) Aufsteiger/innen
Hauptschulabschluss nach der 9. Klasse	1 (10)	2% (16%)
Gesamt	41 (59)	100% (100%)

Tabelle 7: Schulabschlüsse nach der 10. Hauptschulklasse



8. Schulabschlüsse der Realschulen im Schuljahr 2012/13

	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)
Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse Sek.I	9 (14)	8% (6,3%)
Realschulabschluss	78 (84)	54,5% (53%)
Erweiterter Sek.I Abschluss	56 (62)	39,2% (39%)
		Aufsteiger/innen
Gesamt	143 (160)	100% (100%)

Tabelle 8: Schulabschlüsse der Realschulen im Schuljahr 2012/13

9. Schüler/innen, die aus ihrer Schule ohne Hauptschulabschluss entlassen wurden (1) (2) (3)

	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)
Hauptschulen	4 (9) von 66 (90) ⁸
Realschulen	0 (0)
Gymnasien	3 (0)
Gesamtschulen	0 (5: davon 2 KGS und 3 IGS)
Förderschulen (nur MLK)	6 (5)

= insgesamt also 13 Schüler oder 1,1% des Schülerjahrgangs. (Basis: Jahrgangsbreite von 1.200 Schülern einschl. der Förderschulen, ohne Förderschulen 0,6 %).

Tabelle 9: Schüler/innen, die im Schuljahr 2012/13 aus der (bzw. nach der) 9. Klasse ihre Schule ohne Hauptschulabschluss entlassen wurden

- (1) Nicht berücksichtigt sind die Abgänge aus den Hauptschulen aus der 8. Klasse und 7. Klasse im Schuljahr 2012/13 (2009/10). Rechnet man diese 12 dazu, so erhöht sich der Anteil der Schüler, die ohne Abschluss die Schule verlassen, auf ca. 2,1% (2,0%). Die anderen Schulen haben aus der 8. Klasse keine Abgänge. Die Schüler ohne Abschluss wechseln i.d.R. in das Berufsgrundbildungsjahr der Berufsschulen.
- (2) Zusätzlich wechselten 19 Schüler aus der 9. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums in die 11. Fachschulklassen der Göttinger Berufsschulen, die gleichermaßen zum Abitur bzw. zum Fachabitur führen. Vorausgegangen war eine individuelle Schullaufbahnberatung.

⁸Zusätzlich aus den Klassen 7 und 8: 12 Schüler/innen

- (3) Die Statistik des Fachbereichs Schule der Stadt weicht z.T. geringfügig von den Zahlen ab, die die Schulen (z.T. zu einem anderen Stichtag) angeben. Die grundsätzlichen Aussagen werden dadurch aber nicht berührt.

10. Ausländische Schüler

Durchschnittliche Werte und die Schulen mit dem höchsten Anteil ausländischer Schüler in ihrer Schulform:

	Schüler/innen 2012/13 (2009/10)	Anteilig 2012/13 (2009/10)
Hauptschulen	99 (110) von 404 (444)	24,5% (25%)
davon		
Heinrich-Heine Hauptschule	68 (76)	31,8% (37,6%)
Realschulen	79 (108) von 578 (861)	13,7% (13,0%)
Gymnasien	170 (184) von 5316 (6318)	3,2% (2,9%)
davon		
Max-Planck-Gymnasium	27 (50)	2,8% (4,9%)
Gesamtschulen	72 (120) von 2989 (2872)	2,4% (4,2%)
davon		
Geschwister-Scholl-Gesamtschule	50 (71)	3,4% (5,2%)
Förderschulen	96 (128) von 378 (485)	25,4% (26,4%)
davon		
Martin-Luther-King-Schule	52 (77)	38,5,4% (38,1%)

Tabelle 10: Durchschnittliche Werte und die Schulen mit dem höchsten Anteil ausländischer Schüler in ihrer Schulform

11. Ergebnisse – Analysen – Interpretationen

1. Im Schuljahr 2012/13 besuchten 1.044 Schüler die 5. Klasse der allgemeinbildenden Schulen (ohne die Schüler der Schulen in freier Trägerschaft), davon 590 die fünf Gymnasien und 338 die beiden Gesamtschulen, dies sind 88,9% aller Schüler des 5. Jahrgangs. 88,9% der Schüler des 5. Jahrgangs besuchen also Schulformen, die, gemessen an ihrem Bildungsauftrag, direkt (Gymnasien) oder überwiegend (Gesamtschule) zum Abitur führen.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 1.227 Schüler die 5. Klasse der allgemeinbildenden Schulen, davon 700 die Gymnasien und 352 die Gesamtschulen. Dies zeigt, dass zusammen 85,7% der Schüler/innen und somit 3,2% weniger als im Schuljahr 2012/13 Schulen besuchten, welche direkt oder überwiegend zum Abitur führen. Es ist also eine stabile bzw. positive Tendenz auf sehr hohem Niveau festzustellen.
2. Die Gesamtschulen erfreuen sich seit ihrer Gründung 1975 einer hohen Akzeptanz bei Schülern und Eltern. Die Anmeldungen übersteigen kontinuierlich die Aufnahmekapazität. Für ca. 40% der Schüler eines Jahrgangs ist die Gesamtschule die erste Wahl. Die Schüler werden durch ein differenziertes, leistungsbezogenes Losverfahren ausgewählt. Unter den abgelehnten Schülern befinden sich auch Schüler mit einer Gymnasialempfehlung
3. Gymnasien und Gesamtschulen sind heute in Göttingen gleichermaßen anerkannte Schulen mit einer jeweils unterschiedlichen Profilbildung jeder einzelnen Schule. In den letzten zehn Jahren hat zudem eine Annäherung oder auch Übernahme von Konzeptbauteilen der im Grundsatz unterschiedlichen Schulsysteme stattgefunden. **Der systembedingte Selektionscharakter des gegliederten Schulsystems ist heute durch die faktische Schulentwicklung in Göttingen für annähernd 90% aller Schüler eines Jahrgangs aufgehoben.** Diese Schulen sind sowohl in ihren messbaren Ergebnissen (Zentralabitur) als auch in ihrer Akzeptanz bei Schülern und Eltern gleichwertig. Eltern/Schüler wählen vorrangig das Profil bzw. das pädagogische Konzept einer Schule. **Das mehrgliedrige selektive Schulsystem hat sich prozesshaft über drei Jahrzehnte in ein profilorientiertes und gleichwertiges System gewandelt. Die Schulsystemdebatte hat in Göttingen ihre faktische Grundlage verloren.**
4. **Beim ersten Niedersächsischen Zentralabitur 2007, dessen Ergebnisse durch das Kultusministerium veröffentlicht wurden, belegten vier Göttinger Schulen, drei Gymnasien und eine Gesamtschule, Plätze unter den ersten zehn Schulen von 320 Niedersächsischen Schulen mit Abiturberechtigung. Drei Göttinger Schulen, zwei Gymnasien und eine Gesamtschule, erreichen Ergebnisse z.T. erheblich über dem Landesdurchschnitt. Die Ergebnisse der Jahre 2008 bis 2013 wurden nicht mehr veröffentlicht. Aus internen Quellen wissen wir, dass sich an dem positiven Trend bis heute nichts geändert hat. Das beste Abitur in Niedersachsen kommt z.B. 2010 aus der IGS-Göttingen-Geismar. Der Deutsche Schulpreis 2011 ging gleichfalls an die IGS-Göttingen-Geismar.**
5. Der Anteil der Hauptschüler an der Gesamtschülerzahl eines Jahrganges liegt in den letzten sechs Schuljahren relativ konstant bei knapp über 4%. Die Hauptschule ist in Göttingen keine „Hauptschule“ mehr. Sie als „Restschule“ zu bezeichnen, wäre allerdings genauso irreführend und dazu noch abwertend. Die beiden Hauptschulen in Göttingen sind eher „Spezialschulen“ für Schüler mit einem besonderen und

spezifischen Förderbedarf. Ihre Klassenstärke liegt unter zwanzig Schüler, die Ausstattung der Schulen ist gut bis sehr gut, innerhalb der Hauptschule gibt es eine „Produktionsklasse“ mit einem hohen praktischen Unterrichtsanteil. Der Anteil der „Aufsteiger“ aus der 10. Klasse der Hauptschulen lag im Schuljahr 2012/13 (Schuljahr 2009/10) bei 71% (76%). Keine andere Schulform könnte bei der gegenwärtigen personellen Ausstattung der Schulen mit qualifiziertem Personal dem spezifischen Förderbedarf dieser Schüler auch nur annähernd gerecht werden.

6. Der Anteil der Förderschüler an der Gesamtschülerzahl liegt bei 4% (3,6%), die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse bei 8 (9) Schülern im Jahr 2012/13 (2009/10). Auch bei diesen Schulen handelt es sich um „Spezialschulen“ mit sehr spezifischen Förderkonzepten und sehr individuellem, auf den einzelnen Schüler bezogenen Förderbedarf. Keine andere Schule könnte bei der erforderlichen besonderen räumlichen Ausstattung und dem Bedarf an besonders geschultem und qualifiziertem Personal unter den gegenwärtigen Bedingungen eine vergleichbar verantwortungsvolle Betreuung und Förderung dieser Schüler leisten.
7. Der Anteil der Realschüler/innen an der Gesamtschülerschaft liegt zwischen 6,7% (5. Klasse) und 10,3% (10. Klasse) eines Schüler/innenjahrgangs mit abnehmender Tendenz in der 10. Klasse. Dies wird bei einem Vergleich der Daten aus dem Schuljahr 2009/10 deutlich. Der Anteil der Realschüler an der Gesamtschülerschaft lag bei 6,3% (5. Klasse) und bei 12,3% (10. Klasse). Der Anteil der „Aufsteiger“ (erweiterter Realschulabschluss nach Klasse 10) aus den Realschulen liegt im Schuljahr 2012/13 bei 39,2% während er im Schuljahr 2009/10 bei 39% lag.
8. Der Anteil der realschulempfohlenen Schüler an den Gymnasien liegt im statistischen Mittel bei 10%. Hauptschulempfohlene entscheiden sich nur sehr vereinzelt für einen Besuch der 5. Klasse der Gymnasien. Sie werden statistisch nicht erfasst.
9. Aus zwei der fünf Göttinger Gymnasien wechselten in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09, also in fünf Jahren, lediglich 14 Schüler auf die Realschulen. Die Gründe für dieses überraschende Ergebnis sind sicher vielfältig, zentral ist aber wohl die „Schulphilosophie“ dieser zwei Gymnasien, alle aufgenommenen Schüler möglichst in der Schule selbst zu fördern, verbunden mit pädagogischen Konzepten zur individuellen Förderung und Schullaufbahnberatung (siehe auch Pkt. 5). Aus denselben beiden Gymnasien wechselten in den Jahren 2012/13 und 2013/14, also in zwei Jahren, allerdings 23 Schüler/innen auf die Realschule.
10. **An den fünf Göttinger Gymnasien besuchen im Schuljahr 2012/13 insgesamt 610 Schüler/innen die 12. Klasse (Abiturklasse). In den beiden Gesamtschulen besuchen 257 Schüler/innen die 13. Klasse (Abiturklasse). Damit streben in Göttingen insgesamt 867 Schüler/innen das Abitur an (einschl. Abendgymnasium 916). Bei einer durchschnittlichen Jahrgangsstärke von 1.200 in den Klassen 5 bis 10 aller weiterführenden Schulen, also einschließlich der Haupt – und Realschulen, sind dies also 72% (einschl. Abendschule 76%). Die Schüler/innen, die auf den Fachschulzweigen der Berufsschulen das Fachabitur oder auch die allgemeine Hochschulreife anstreben, sind in dieser Zahl nicht enthalten. Die Zahlen veränderten sich gegenüber den Werten aus dem Schuljahr 2009/10 nur geringfügig. Im laufenden Schuljahr (2013/14) besuchen aus den fünf Gymnasien und den beiden Gesamtschulen insgesamt 867 Schüler die**

Abiturklassen, das entspricht einem Wert von gut 72%, gemessen an einer Jahrgangsstärke von 1200 Schülern.

- 11. Der Anteil der Schüler/innen, die aus der 9. Klasse ohne Abschluss die weiterführenden Schulen verlassen, liegt im Schuljahr 2012/13 bei 1,1% (13 Schüler) – ohne die Abgänger aus der 8. oder in Einzelfällen auch der 7. Klasse. Im Schuljahr 2008/09 lag dieser Wert noch bei 1,6% (19 Schüler). Der statistische Mittelwert liegt unter 2%.**
12. Der Anteil der Schüler/innen, die aus dem Landkreis Göttingen oder aus entfernteren Landkreisen Göttinger Schulen besuchen, liegt im statistischen Mittel bei 26% (30%) im Jahr 2012/13 (2009/10). Im Jahr 2009/10 erreichte das Otto-Hahn-Gymnasium den höchsten Teil an Landkreisschüler/innen mit 58,6%, gefolgt vom Felix-Klein Gymnasium mit 53,6%. Im Jahr 2012/13 erreichte das Felix-Klein Gymnasium den höchsten Anteil an Landkreisschüler/innen mit 51,9%, das Otto-Hahn-Gymnasium 48,2%. Der Anteil der Landkreisschüler/innen der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule (IGS) verringerte sich von 44% im Jahr 2009/10 auf 40% im Jahr 2012/13.
- 13. Eine Vergleichsuntersuchung (durch Studierende des Studiengangs Master of Education) von Schulprofilen und Schulprogrammen an drei ausgewählten Göttinger Gymnasien 2004 und 2009/10 kommt zu dem Ergebnis, dass sich diese Schulen in einem dynamischen Schulentwicklungsprozess mit dem Ziel einer Qualitätsverbesserung befinden. Die Schulen sind in gutem Sinne in Bewegung. Die Ursachen und Motive sind vielfältig. Sicher gehören dazu ein erweitertes gesamtgesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein von Schulleitung und Kollegium, aber auch ein verändertes Bildungsbewusstsein in der Bevölkerung, Wettbewerb unter den Schulen, auch auf Landes- und Bundesebene, die demographische Entwicklung (zurückgehende Schülerzahlen), gesetzliche Vorgaben, z.B. Schulprogramme zu erarbeiten u.a.. Die einzelnen Schulen konzentrieren sich in diesem Prozess auf bestimmte Profilm Merkmale und Maßnahmen, je nach personellen Ressourcen. Im Einzelnen können folgende Profilm Merkmale benannt werden, die 2009 zum praktizierten Schulprogramm der untersuchten Schulen gehören, 2004 aber noch nicht oder nur mit geringerer Priorität benannt wurden:**
 - Formulierung einer Leitidee und Existenz eines Schulprogramms.
 - Förderkonzepte für eine leistungsheterogene Schülerschaft (besondere Begabungen genauso wie Ausgleich von Lerndefiziten).
 - Individuelle Schullaufbahnberatung mit dem Ziel, Abschlüssen zu vermeiden.
 - Neue Kooperationsverträge mit Wirtschaft, Instituten der Universität und Fachhochschulen, mit Grundschulen u.a.
 - Förderung von sozialen Kompetenzen und Methodenlernen.
 - Erweiterung des Angebotes an Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenhilfe, Nachmittagsprogramme, Mittagessen in der Schule u.a.
 - Erweiterung des bilingualen Angebotes.
 - Aufbau und Ausbau von Schulbibliotheken.
 - Einstellung von Sozialpädagogen.
 - Einrichtung von „Forscherwerkstätten“.
 - Ausbau und Erweiterung im Bereich „Neue Medien“

- Ganztagsbetreuung u.a.

12. Das kulturelle und soziale Umfeld

Göttingen hat ein sehr umfangreiches und vielfältiges kulturelles Umfeld mit Dutzenden von Angeboten auch für Kinder und Jugendliche. Das eine anregende Bildungs- und Kulturlandschaft, die auch kompensatorische Angebote einschließt, eine sehr positive Ausstrahlung auf die Lernentwicklung – und damit auch auf den Schulerfolg – von Kindern und Jugendlichen ausübt, ist unbestritten. Die nachfolgende Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, das Angebot ist zu umfangreich.

Dazu gehören die Kinder-Uni der Georg-August-Universität, das Scholl-Lab des DLR, das X-Lab, Workshop- und AG – Angebote verschiedener Institute der Universität (Biologie, Geologie, Physik, Chemie, Mathematik, Sportwissenschaften), Universitätstage für Schüler (think about the future), Museen, Städtische Bibliothek, die Theater, Musikschulen, Kunstverein und Künstlerhaus, private Malschulen, alle Sportvereine, Erziehungsberatung, Abend- und Tagesschulen und Kurse zum Nachholen von Schulabschlüssen, Förderung von Legasthenikern und Mathematikschwächen, Mentor-Leserhelfer, „Zeit für ein Kind“, kompensatorische Projekte in ausgewählten Wohnquartieren, Elternschule, Elternberatung, Volkshochschule, Bürgerstiftung, Hausaufgabenhilfe St. Jacobi, Arbeit und Leben, Literaturtage und Lesungen für Kinder, Händel for Kids u.a.

13. Bildungspolitische Zielvorgaben

Die Ergebnisse dieser Studie haben wir mit den nachfolgend aufgelisteten zentralen bildungspolitischen und gesamtgesellschaftlich anerkannten und konsensfähige Zielen für das deutsche Schulsystem, seit Jahrzehnten gefordert von Politik, Verbänden, Wirtschaft, Gewerkschaften, Kirchen u.a., konfrontiert. Gefordert werden bzw. wird:

- **Schulen mit hohen Qualitätsansprüchen und zugleich mit einem hohen pädagogischen Ethos.**
- **Abbau von Bildungsschranken.**
- **Eine erhebliche Reduzierung des Anteils der Schüler, die ohne Schulabschluss die allgemeinbildende Schule verlassen.**
- **Ein hoher Anteil von Schülern, die einen hochwertigen Schulabschluss (Abitur/Fachabitur) erreichen.**
- **Integration der Schüler mit tendenziell geringen Bildungschancen aufgrund ihrer sozialen Herkunft in weiterführende Bildungsgänge.**
- **Teilhabe von Schülern mit „Migrationshintergrund“ an weiterführenden Bildungsgängen.**

- **Förderung von Schülern mit Lernhandikaps in kleinen Klassen, in Integrationsklassen und eine Einbeziehung des Inklusionskonzeptes.**
- **Ganztagsschulen.**
- **Individuelle Schullaufbahnberatung als Systembestandteil der Schulen.**
- **Schulen mit ausgewiesenem und praktiziertem pädagogischen Profil.**
- **Schulen, die Schulentwicklung als Prozess begreifen.**

14. Ergebnisse und Fazit

Wenn wir das Ergebnis dieser Studie über die Göttinger Schullandschaft zusammenfassen, so können wir festhalten, dass die Göttinger Schule in hervorragender Weise die oben angeführten bildungspolitischen und gesellschaftspolitischen Zielvorgaben erfüllen:

- **Annähernd 89% der Schüler/innen eines Jahrgangs besuchen ab Klasse 5 gleichwertige Schulen (fünf Gymnasien und zwei Gesamtschulen), die sich in ihren pädagogischen Profilen unterscheiden und die, gemessen an ihrem Bildungsauftrag, direkt (Gymnasien) oder überwiegend (Gesamtschulen) zum Abitur führen. Für diese Schüler ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und früher Selektion durch das Schulsystem aufgehoben. (Tabelle 1 bis 4)**
- **Diese sieben Schulen sind hinsichtlich ihres schulrechtlichen Berechtigungsstatus gleichwertig, es können alle Schulabschlüsse erreicht werden. Die Schulen unterscheiden sich aber in ihren ausgewiesenen pädagogischen Profilen. Im derzeitigen Schuljahr (2013-14) werden diese Schulen von insgesamt 8300 Schüler/innen besucht.**
- **Der Anteil der Schüler/innen, die nach der 12. (G8) bzw. 13. Klasse (G9) die Schule mit dem Abitur verließen, liegt kontinuierlich bei ca. 70% (ohne Fachhochschulreife und ohne Abendschule bei einer Jahrgangsbreite von 1200).**
- **Die parteipolitisch geprägte Schulsystemdebatte hat in Göttingen ihre faktische Grundlage verloren. Sie ist aus der öffentlichen bildungspolitischen Debatte verschwunden zu Gunsten einer rationalen aber durchaus diskursiven Diskussion um die Bedingungen einer „guten Schule“.**
- **Die Qualität der Schulabschlüsse (Zentralabitur) ist exzellent und liegt weit über dem Landesdurchschnitt.**
- **Alle Schulen des Sekundarbereichs I und II sind Ganztagsschulen oder aber Schulen mit einem Ganztagsangebot (letzte Schule seit dem Schuljahr 2011-12).**
- **In den Hauptschulen und in der Realschule gibt erheblich mehr „Aufsteiger“ und nur wenige „Absteiger“ (Tabelle 7 und 8).**

- Der Anteil der Schüler/innen, die Göttinger Schulen ohne Schulabschluss verlassen, liegt kontinuierlich unter 2% eines Schülerjahrgangs. (Tabelle 9).
- Für Schüler/innen mit einem besonderen Förderbedarf gibt es gut ausgestattete Förderschulen/Spezialschulen mit kleinen Klassen oder Gruppen (Tabelle 1 bis 4). Im Sekundarbereich I sind die zwei Gesamtschulen und eine Hauptschule „Inklusionsschulen“.
- Die Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen haben auf dem Hintergrund der Angebotsvielfalt, der formalen Gleichwertigkeit der Schulen sowie der Wahlfreiheit für Schüler/innen und deren Eltern ihren selektiven Charakter weitgehend verloren. *Die in jüngster Zeit vorgelegten Studien, wonach die Freigabe der Wahlfreiheit bezogen auf den Übergang von der 4. Grundschulklasse auf die 5. Klasse einer weiterführenden Schule die bildungsbürgerliche Mittelschicht begünstigt und die „bildungsferneren“ Schichten benachteiligt, können wir nicht bestätigen.*
- Die Schulen befinden sich in einen Entwicklungsprozess zur Verbesserung ihrer Schulqualität.
- Der Stellenwert von Bildung und Ausbildung und die Forderung nach einer „guten Schule“ sind bei Eltern und Schüler/innen stetig gestiegen. Alle vorliegenden Daten spiegeln eine sehr hohe Bildungsaspiration der Göttinger Zivilgesellschaft wider.

Die zentralen Indikatoren, die den aufgezeigten Entwicklungsprozess der „Göttinger Schullandschaft“ vorrangig bestimmen bzw. fördern, sind:

- Ein ‚pädagogischer‘ Wettbewerb unter den Schulen um die Schüler/innen des Einzugsbereiches durch die Entwicklung unterscheidbarer pädagogischer Schulprofile, eines schülerfreundlichen Schul- u. Unterrichtsklimas, einer Angebotsvielfalt u.a.
- Qualifizierte Lehrer/innen
- Engagierte Schulleitungen
- Hohe Bildungsaspiration der Göttinger Zivilgesellschaft
- Ein anregendes kulturelles Umfeld
- Formalrechtliche Gleichstellung der Gymnasien und der Gesamtschulen bezüglich der zu erreichenden Abschlüsse
- Formale Wahlfreiheit beim Übergang von der 4. Klasse auf die 5. Klasse
- Das Engagement des Schulträgers, der Stadt Göttingen, bezüglich der Ausstattung der Schulen, der Einrichtung von Ganztagschulen und der Erhaltung der Schulgebäude.

Die Entwicklung einer „Schullandschaft“ ist immer das Ergebnis eines langen Prozesses. In Göttingen hat dieser Prozess 1975 mit der Gründung von zwei Gesamtschulen

begonnen. Dass er nicht abgeschlossen ist, versteht sich von selbst. Die hervorragende Qualität der Göttinger Schullandschaft ist in hohem Maße aber auch das Resultat einer Schul- und Bildungspolitik der Stadt Göttingen, die der Schulentwicklung in den letzten Jahrzehnten stets eine hervorragende Priorität eingeräumt und durch zukunftsweisende Beschlüsse erst die Grundlage für diese Entwicklung geschaffen hat.

Es gibt in Deutschland keine „Schullandschaft“/ Region mit in der Summe vergleichbar positiven Resultaten. Im Kern sind sie das Ergebnis eines inzwischen mehr als dreißigjährigen diskursiven Entwicklungsprozesses, in dem eine konfrontative, parteipolitisch motivierte Schulsystemdebatte zunehmend in den Hintergrund getreten ist. Sie hat heute ihre faktische Grundlage vollends verloren.

15. Handlungsbedarf

Im Ergebnis kommt unsere Studie zu einer ausgesprochen positiven Bewertung der untersuchten Göttinger Schulen. Die Göttinger Schullandschaft ist zweifellos ein bedeutender Standortfaktor für die Stadt und für die Region. Es soll nicht verschwiegen werden, dass es eine Reihe von gravierenden Defiziten gibt, deren Ursachen aber nur randständig in den Göttinger Schulen oder beim Schulträger, der Stadt Göttingen, selbst zu suchen sind, sondern in der Schul- und Bildungspolitik des Landes Niedersachsen und, zumindest indirekt, auch in der Bildungspolitik des Bundes.

Handlungsbedarf besteht vorrangig in der Personalversorgung und der Personalentwicklung und damit zusammenhängend bei den Klassenfrequenzen und der Länge der Schulzeit (G8/G9).

Die wichtigsten Bereiche aus diesen Handlungsfeldern sollen nachstehend benannt werden:

- Die Unterversorgung der Schulen mit qualifizierten Lehrkräften: Durch die Auswertung von Schulstatistiken lässt sich zweifelsfrei belegen, dass z.B. zwischen 1993 und 2008, also in einem Zeitraum von 15 Jahren, an einer großen Göttinger Schule die Versorgung mit Lehrkräften durch das Land Niedersachsen um mehr als 20% reduziert wurde, das sind für diese Schule 20 Vollzeitlehrkräfte. Die Schülerzahl ist im gleichen Zeitraum um mehr als 100 gestiegen. Dennoch weist das Land die Personalversorgung dieser Schule sowohl 1993 als auch 2008 mit knapp über 100% aus. Das Kultusministerium bedient sich dabei eines ganz einfachen Rechenverfahrens: Es verändert die Messwerte, nach denen Lehrkräfte den Schulen zugewiesen werden (anders formuliert: 1 Kilogramm sind nicht mehr 1.000 Gramm, sondern nur noch 800 Gramm und beides 100%!). In diesen fünfzehn Jahren ist kein einziges Jahr zu finden, indem die Messwerte zu Gunsten einer besseren Versorgung der Schule verändert wurden. Hinzu kommt eine Reduzierung von Verfügungsstunden für zusätzliche Aufgaben u.a. Es ist eine stetige Abwärtslinie zu verzeichnen, die diametral verläuft zu den beständigen bildungspolitischen Statements aus der Politik über die große Bedeutung von Schulen und Ausbildung für unser Gemeinwesen. Da Zuweisungsmesswerte nicht für einzelne Schulen, sondern für Schularten gelten, trifft diese schleichende Absenkung der Lehrerversorgung prinzipiell alle Schulen. Einen aktuellen Bezug erhält diese Kritik durch die Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Gymnasiallehrer/innen.
- Die Folge dieses Personalmangels ist, dass die Schulen nur noch auf „Kante“ planen können, so dass jeder Ausfall - z. B. durch Krankheit - zu Unterrichtsausfall führt — mit allen negativen Folgen für Schüler/innen und Familien. Das Land lässt die Schulen im Sekundar I- und im Sekundar II-Bereich mit dem Vertretungsproblem weitgehend allein. Zu fordern wäre wenigstens eine Regelung, wie sie für die verlässlichen Grundschulen eingeführt wurde. Es sollte selbstverständlicher Standard sein, dass alle Schulen so mit Personal ausgestattet werden, **dass grundsätzlich kein Unterricht ausfällt, alle Schulen also verlässlich sind.**
- Die Folge dieser faktischen Unterversorgung ist weiter eine permanente Überbelastung der Lehrkräfte mit negativen Folgen für die Qualität des Unterrichtes.
- Lehrer, die i.d.R. vorübergehend nicht in der Lage sind, zu unterrichten, sollten in der Schule außerhalb von Klassenunterricht beschäftigt werden können, ohne dass dadurch die Lehrerversorgung der Schule belastet wird, z.B. in der Schulbibliothek.

- Es fehlt an allen Schulen an Personal für kompensatorische Förderprogramme, für Freizeit- und Ganztagsangebote, für individuelle Schullaufbahnberatung und vieles mehr. Ein Blick nach Skandinavien macht deutlich, was hier möglich und nötig ist. Auf drei Lehrkräfte kommt in diesen Ländern i.d.R. eine zusätzliche pädagogische Kraft.
- Es bedarf dringend einer Reduzierung der Lehrerarbeitszeit für Grundschul- und Hauptschullehrer. Das gleiche gilt für die Entlastungsstunden der Schulleitungen besonders dieser Schulformen. Erhöhungen des Stundendeputates für Gymnasien, wie sie jetzt geplant sind, sind kontraproduktiv und Ausdruck von Geringschätzung.
- Zu fordern wäre die Einrichtung von verbindlichen und im Stundenplan verankerten sogenannten Klassenlehrerstunden für alle Schuljahrgänge
- Die Erweiterung der Kompetenzen der „Eigenverantwortlichen Schule“ in der Personalentwicklung – sowohl Einstellungen als auch Entlassungen sollten grundsätzlich möglich sein.
- Die Klassenfrequenzobergrenzen sind mit bis zu 30 (2009/10 noch 32) Schüler/innen je Klasse viel zu hoch. Praktisch trifft dies vor allem die Gymnasien und die Gesamtschulen. Dringend zu fordern ist eine Reduzierung auf maximal 24 Schüler pro Klasse und 18 Schüler für die Klassen 11 bis 12/13. Diese Senkung der Klassenfrequenz würde mittelfristig auch den Druck reduzieren, den die erkennbare demografische Entwicklung – weniger Schüler durch anhaltenden Geburtenrückgang – auf die Schulen ausübt.
- Ob das Abitur an den einzelnen Schulen nach der 13. oder der 12. Klasse abgelegt wird, sollte nicht allein die Landespolitik entscheiden, sondern der jeweilige Schulträger gemeinsam mit den einzelnen Schulen, mit Eltern, Schülern und Lehrern. In Göttingen sollte es Schulen geben, an denen das Abitur nach der 13. oder nach der 12. Klasse abgelegt werden kann, ggf. auch beide Möglichkeiten in einer Schule.
- Es fehlt eine Verpflichtung des Kultusministeriums, alle administrativen Maßnahmen sowie alle verordneten Eingriffe in die Eigenverantwortung der Schulen auf ihre Konsequenzen für die Arbeitszeit/Arbeitsbelastung der Lehrer/Schulleitungen zu überprüfen und den fiktiven Arbeitsstundenbedarf offen zu legen. Jede zusätzliche Belastung durch Verwaltungsaufgaben etc. „kostet“ Arbeitszeit und mindert tendenziell die Unterrichts- und Schulqualität.

16. Diskussionsbedarf

Abschließend sollen einige Handlungsfelder aufgelistet werden, bei denen unseres Erachtens dringender Diskussionsbedarf besteht und die bei entsprechenden Reformen zu einer weiteren Qualitätsverbesserung der Göttinger Schullandschaft führen würden. Angesprochen sind sowohl die Schulen als auch die Schulträger und das Land.

- Eine Schulentwicklungs- und Bildungsplanung unter Einbeziehung und in Kooperation mit den angrenzenden Landkreisen. Im Einzelnen:
 - „grenzüberschreitenden“ Schulwahlen der Schüler/Eltern ,
 - Entwicklung eines regionalen Nahverkehrskonzeptes unter Einbeziehung der Schulentwicklung,
 - Schulzusammenlegungen und Schulgründungen (Gesamtschulen),
 - Realisierung eines Inklusionskonzeptes, abgestimmt mit Eltern und Schulen,
 - zukunftsweisende Bestimmung der Funktion und Profilbildung von Haupt- und Realschulen und deren Zusammenführung in Gesamtschulen oder Oberschulen.
 - Einbindung der Berufsschulen mit ihren vielfältigen Fachschulklassen und Zweigen in die Schulentwicklungsplanung.
 - konsequentere Vernetzung von Schulentwicklungsplanung, Bildungsplanung und Wirtschaftsförderung u.a.
- Begrenzung des Zentralabiturs auf wirklich zentrale Wissensstandards. Etwa 50% der Aufgaben sollten auf der Grundlage von Rahmenvorgaben in die Kompetenz der Schulen gelegt werden. Die jetzige Regelung führt zu Nivellierung, zu einem abflachendem Niveau, zu einer Beschränkung von Kreativität und zu einer Behinderung lokaler und schulbezogener Entwicklungsprozesse.
- Entwicklung von pädagogisch sinnvollen Leistungs- und Qualitätskontrollen (Präsentationen, Referate, Berichte, Hausarbeiten u.a.), parallel dazu Reduzierung von z.T. vorgeschriebenen Tests und Klausuren und damit eine spürbare Reduzierung von pädagogisch weitgehend unsinniger Korrekturarbeit
- Vermeidung von Abschulungen und Klassenwiederholungen
- Verbindliche Übertragung der Ergebnisverantwortung für den Schulerfolg der Schüler auf die Schule als Institution, auf die Fachlehrer, auf die Schulleitung sowie auf Schüler und Eltern gleichermaßen. Vermeidung von Nachhilfeunterricht, der von Eltern zu bezahlen ist. Förderangebote in der Schule und durch Lehrer der Schule. (Voraussetzung ist eine gute Lehrerversorgung bzw. personelle Ausstattung).
- Heterogenität (im Klassenzimmer) als Chance, nicht als Störfaktor begreifen.
- Wirksame Regelungen im Schulprogramm und in einem Schulvertrag (Schule – Schüler/in – Eltern) als Maßnahme gegen bewusste und gezielte Leistungsverweigerung von Schüler/innen (und Eltern!).
- Verlagerung von verbindlicher Fortbildung/Weiterbildung/Nachqualifikation für Lehrkräfte bei einer Kostenübernahme durch das Land, aber auch von schulischer Entwicklungsarbeit grundsätzlich in die unterrichtsfreie Zeit von wenigstens zwei Wochen im Schuljahr

- Eine zeitliche Organisation des Schuljahres bei gleichbleibender Länge jedes Schuljahres nach lernpsychologischen Erkenntnissen und nicht nach den Interessen der Tourismusindustrie oder gar nach überholten historischen Gewohnheiten (Ernteferien im Herbst). Es gibt zu viele unnötige Unterbrechungen von Lernzeiten, die einzelnen Lernphasen sind zu kurz, selten länger als acht Wochen.

Fassung vom 14. April 2014

P. Brammer